

**Zeitschrift:** Kirchenzeitung für die katholische Schweiz  
**Herausgeber:** Verein katholischer Geistlicher  
**Band:** 3 (1851)  
**Heft:** 6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 8. Februar.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 12½ Bg., für 6 Monate 25 Bg., franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 28½ Bg., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bg. 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Die Missionen sind das einzige Mittel, in ungewöhnlichen Zeiten sittlich erweckend auf die Massen zu wirken. Hirscher.

## Das Jubiläum sollte bei uns eine Art von Mission werden.

Das Jubiläum kann und soll eine Gnadenzeit werden für das katholische Volk. Solche außerordentliche Gelegenheiten wirken, gut benützt, auch außerordentlich. Soll dieß geschehen, so muß vorerst der Pfarrklerus diesen Anlaß ernst und freudig ergreifen, muß bedenken und sich gegenseitig berathen, auf welche Art und Weise das Jubiläum am segensvollsten möge gefeiert werden. Die bischöfliche Verordnung läßt ein großes Feld der Wirksamkeit frei, indem es sogar den Pfarrern überlassen ist, wenn die gegenseitige Aushülfe es erheischt, eine andere Zeit zu bestimmen.

Um solchen Gedanken und Berathungen zu rufen, möchte ich meine Gedanken hierüber meinen Amtsbrüdern einfach vorlegen.

Die Klagen über Abnahme des Glaubens und den Zerfall der christlichen Sitte unter unserm Volke sind allgemein, und nur zu wohl begründet. Die Fäulniß des Indifferentismus hat alle Schichten der Gesellschaft angefaßt und frisst am Kern des Christenthums.

Der Name, in welchem einzig Heil ist für die Welt, hat seinen beseligenden Klang verloren; eine ganze Masse kennt ihn nicht, eine ganze Masse mag ihn nicht. Seine Kirche, dieser fortlebende Christus, dieser Brunn des lebendigen

Wassers, ist in ihren heiligsten Anstalten mißkannt und verlassen. Geld und Genuß sind die Götzen, denen Altäre errichtet werden, denen täglich Menschenseelen als Opfer fallen. Wir gehen mehr und mehr jener Krisis entgegen, die in jüngster Zeit rings um uns ausgebrochen ist und die innere Krankheit der Völker an den Tag gelegt hat, gegen welche Krankheit als einziges Heilmittel nun mit dem herrlichsten Erfolge angewandt wird, was ich für unsere Krankheit bei dieser Gelegenheit anrathen möchte. Nur in Bekehrung ist Heil, nur in Christus ist Heil. Uns ist gegeben das zweischneidige Schwert. Schwingen wir dieses Schwert; noch ist es eine Kraft Gottes. Uns sind anvertraut die himmlischen Quellen zu heilen die Kranken, zu stärken die schwachen Seelen. Deffen wir diese Quellen und rufen wir im Namen des Heilandes: Kommet, kommet Alle etc.

Daß das Wort des Herrn außergewöhnlich verkündet werde, daß ein außergewöhnlicher Aufruf zur Bekehrung und zum Empfange der hl. Sakramente geschehe, auf dieses haben wir ein besonderes Gewicht zu legen; die Menschen sind einmal, wie sie sind. Daher meine Ansicht:

Wir sollten dieses Jubiläum nach Art von Missionen feiern. Wir haben Geistliche genug, die sich gegenseitig aushelfen können, und die Zeit ist lang.

Wenn in jeder Pfarrei etwa 3 bis 4 Tage nach einander solche Missionen von uns gegenseitig gehalten würden,

wenn in täglich 2 Predigten die wichtigsten Punkte des Glaubens und Lebens klar und warm vorgetragen würden: die Lehre von des Menschen Bestimmung — von Christus — von der Kirche — von den besonders unsern grassirenden Lastern entgegenstehenden christlichen Tugenden —, wenn mit dem Worte des Herrn Hand in Hand ginge die außergewöhnliche Verwaltung der hl. Sacramente; so würde das Jubiläum eine Wirkung hervorbringen, deren segensreiche Folgen vielleicht nicht zu berechnen wären.

Freilich dürfen wir da nicht mit unserer Behaglichkeit zu Rathe gehen. Das Feuer der Begeisterung muß zuerst uns entzünden, dann erst wird es licht und warm werden um uns.

Auch müssen wir nicht fragen: Was wird man dazu sagen? — sondern: was sagt Gott dazu? Nur nicht mit dem Kanapee-Grundsatz: Es ginge wohl, aber es geht nicht! Thun wir das Unfrige und Gott wird das Seinige thun; dann wollen wir sehen, ob es gehe oder nicht!

Ein Pfarrer.

Anmerkung der Redaktion. Obiger Aufsatz ist so recht „ein Wort zu seiner Zeit.“ Auch wir sind der Ansicht, daß das Jubiläum für uns ... eine Mission werden soll. Passende Predigten sollen den Boden auflockern und den Saamen legen, und das mit wahren Seeleneifer verwaltete Bußsakrament soll den gelegten Keim zum Leben und zur Frucht bringen. Ist unsererseits guter Wille und rechter Ernst, so wird die Sache keineswegs unmöglich sein. Hat ein Pfarrer keine anderweitige, ihm zusagende Aushilfe; so treffe er eine Uebereinkunft mit einem oder zweien seiner Nachbarn, daß sie ihm in einer bestimmten Woche beim Predigen und Beicht hören aushelfen, um ihnen dann seinerseits den gleichen Dienst zu leisten. Es könnten vielleicht auch die Fasten-Christenlehren um einige Zeit antizipirt werden, um eine oder zwei Wochen gänzlich einem solchen Missionsgeschäfte widmen zu können; es sollen wirklich, wie wir gehört haben, einige Pfarrer mit diesem Gedanken umgehen.

## † Das katholische Leben in Deutschland.

Seit Jahresfrist gestaltet sich in Deutschland ein reges Leben für die Sache der Kirche, welches eine segensreiche Zukunft verspricht. Zu dieser glücklichen Erscheinung haben vorzüglich die „katholischen Vereine“ beigetragen, welche zuerst in Mainz (1848), dann in Breslau und Regensburg (1849) und letztlich in Linz (1850), ihre Jahresitzungen hielten. Ueber das Wirken und Streben dieser religiösen Vereinigungen hat soeben der Vorstand von Freiburg im Breisgau (Hr. Drbin, von Andlau, von Wänker, Singer) ein Rundschreiben erlassen, welches vorzüglich über den Bonifaziusverein und die Missionen Bericht erteilt.

Wir entheben demselben folgende Stellen, welche für die Katholiken der Schweiz um so interessanter sind, weil der Bonifazius-Verein seine edle Unterstützung auch der Schweiz zuzuwenden beschlossen hat.

„Es würde zu weit führen, wollten wir aller Beschlüsse einzeln Erwähnung thun, welche auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, der Erziehung, der Verbreitung der Werke christlicher Liebe, in Wort, Schrift und That durch die katholischen Vereine gefaßt wurden und in dem Verhältnis auch zur Ausführung gelangen, als sich an den einzelnen Orten reger Eifer zeigt für die hl. Sache. Wir wollen hier nur den „Bonifaziusverein“ kurz besprechen, der auf der Regensburger Versammlung nach dem Antrage des berühmten Dr. Döllinger in München beschlossen, und durch den Grafen Joseph v. Stolberg in's Leben gerufen wurde. Mit einer Aufopferung, wie sie nur die reinste Begeisterung für die Sache Gottes erzeugen kann, bereiste Joseph v. Stolberg in strenger Winterszeit alle deutschen Diözesen, belebte und erwärmte durch die Kraft seines Wortes für die Zwecke des Bonifaziusvereins viele ehrenwerthe Männer in allen Theilen Deutschlands. Schon reifen reiche Früchte seiner Bemühungen, und schenkt uns der liebe Gott noch eine Reihe von Friedensjahren und innere Ruhe, so dürften großartige Ergebnisse sein edles Bestreben belohnen.“

„Wir versuchen in wenigen Sätzen die Zwecke des Vereins zusammenzufassen.“

„In verschiedenen Theilen Deutschlands, namentlich des Nordens, wohnen viele Tausende, Hunderttausende von Katholiken ohne Kirche, ohne Priester, ohne Schule. Nach den Verwüstungen, welche die Religionsstürme des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts und in deren weitem Folge die politischen Kriege über Deutschland brachten, gingen viele Bischofsstühle, viele Anstalten der Kirche aller Art, auch für Erziehung und Unterricht zu Grunde. — Der Hirt ward geschlagen und die Schafe zerstreuten sich. — Unter der protestantischen Bevölkerung hat aber, wie gesagt, eine überaus große Anzahl katholischer Gläubigen die Religion ihrer Väter bewahrt, ohne daß deren Tröstungen ihnen oft in Jahren, oft überhaupt je zu Theil werden! — Mehrere Meilen hinter Stettin z. B. wohnen Katholiken in vier Dörfern seit 100 Jahren ohne Priester; sie haben aus eigenen Mitteln Kirchen gebaut, Schullehrer aufgestellt, sie sind nach Stettin eingepfarrt und versammeln sich allsonntäglich und an den Feiertagen der katholischen Kirche in ihrem Gotteshause um die Stunde des Hauptgottesdienstes zu Stettin; Epistel und Evangelium werden durch den Lehrer laut verlesen; der Kirchengesang findet so statt, als ob das hl. Messopfer in ihrer Gegenwart verrichtet würde, eine feierliche Stille bezeichnet den Augenblick der hl. Wandlung,

der sie im Geiste mit den Stettiner Brüdern vereinigt. . . . Der Eifer dieser Katholiken ist nichts destoweniger so groß, daß selten Einer unter ihnen ohne Sakramente stirbt, obgleich man den Priester aus Stettin herbeiholen muß. Ein weiteres Beispiel: In den Waldungen des Fürsten v. Wittgenstein bei Berleburg ließen sich vor nahezu 200 Jahren arme Katholiken nieder, erbauten sich Hütten und hüteten das Wild. Sie wollten zur Stunde Katholiken sein, die Kinder wachsen in äußerster Verwilderung heran, ohne Unterricht, ohne Gottesdienst, selten zeigte sich dort ein Priester. Der Bonifaziusverein hat bereits bei diesen Leuten für einen ständigen Missionär gesorgt, wie er auch schon andern, verhältnismäßig vielen Bedürfnissen abzuhelfen so glücklich war. Beispiele obiger Art gibt es unzählige; die einzige Diözese Paderborn z. B., die sich über Berlin hinaus erstreckt, würde eines Aufwandes von Millionen erfordern, wollte man ihren Bedürfnissen nur einigermaßen genügen.

„Christliche Liebe und Wohlthätigkeit sind die Grundzüge unserer heiligen Religion. Wie könnten sich Liebe und Wohlthätigkeit besser bewähren, als da mitzuwirken, wo es sich um die höchsten Güter der Menschheit handelt, um Erweckung, Belebung und Erhaltung des hl. Glaubens, und zwar unter Landsleuten, unter verwandten Stämmen selbst? Ist der hl. Glaube aber nicht bedroht, wenn ihm keine Nahrung zugeführt wird? Sind namentlich die Kinderseelen dem Untergange schon in solchen Jahren preisgegeben, in welchen die reichste Empfänglichkeit für die wohlthätigen Eindrücke der hl. Lehre und der Mittel des Heils vorhanden sind? Tausende solcher Kinderseelen sind der Mutter Kirche entrissen worden, die ihr durch Geburt angehörten, Tausende werden ihr alljährlich entrissen, ohne daß die Kirche es hindern könnte, da sie in den wenigsten Fällen nur weiß, daß ihr diese Seelen angehören. Es ist die Sache der Missionen, diese zerstreuten Schafe aufzusuchen und der Herde Gottes anzureihen. Es ist die Sache der Katholiken, durch Opferspenden die Erreichung solcher Zwecke möglich zu machen. Der Bonifaziusverein fordert für seine großen Zwecke zu gemeinschaftlichem Gebete und zu gemeinschaftlichem Almosen auf. Das Gebet ist ein Vater unser und ein Ave Maria, unter Anrufung der Fürbitte des hl. Bonifazius; das Almosen irgend eine, wenn auch noch so kleine Gabe, um des Verdienstes an dem guten Werke des Vereins theilhaftig zu werden. In dem gemeinschaftlichen Gebete und Almosen vieler Millionen liegt aber eine ungeheure Macht und ein Sieg verheißender Segen! Wo das hl. Messopfer dargebracht wird, wo der lebendige Christus im hl. Sakramente wesentlich unter einem versammelten und betenden Volke verweilt, ist zugleich ein Leuchthurm des Glaubens aufgerichtet, welcher

seine Strahlen über weite Strecken eines Meeres von Unglauben aussendet. „Ach! dieser Leuchthürme wurden so viele eingestürzt! Helfen wir nach Kräften deren neue errichten! Ein Mittel hierzu ist uns in dem Bonifaziusverein geboten, der, in schöner Entfaltung begriffen, zugleich ein Bild dessen gewähren sollte, was katholische Einheit vermag.“

Ueber die Missionen gibt das Rundschreiben folgenden höchst interessanten Bericht:

„Unter den großartigen Bewegungen der neuen Zeit nehmen die hl. „Missionen“ die erste Stelle ein: sie ergreifen und erschüttern, sie versöhnen mit Gott und legen nach mehr als einer Seite hin den allein möglichen Grund einer bessern Zukunft. Die sittliche Läuterung der Menschen, vieler Menschen, ganzer Bevölkerungen bewirkt, daß wahrhaft Ströme von Uebeln plötzlich versiegen und die Welt sich umgestaltet in das Gewand eines friedlichen Glückes.“

„Auch über Baden hat sich die Fülle dieser Wohlthaten ergossen! — Auf die ungeheure Erschütterung, welche Verderben über Tausende brachte und kaum Einen unberührt ließ, folgte eine innere, für Viele erhebende, nicht minder große Erschütterung, aber eine lindernde und wohlthätige. Er war dies die Geisteserneuerung durch die Missionen. Sie lehrten zum Theil vertrauensvoll die großen Leiden tragen, welche die äußersten Folgen der Gottvergessenheit über uns gebracht hätten und unser zum heitern Lebensglück geschaffenes Land mit Trauer erfüllten und mit Untergang bedrohten. Da, wo einer der ersten Verkündiger des göttlichen Wortes vor mehr als 1200 Jahren wirkte, an der Grabstätte des hl. Fridolin zu Sädingen, fand im November 1849 die erste hl. Mission Statt. Segensreich waren ihre Erfolge; das Beispiel wirkte, eine Mission schloß sich der Andern an, und dem dringenden Verlangen vieler Orte konnte theils noch nicht, theils nicht genügend entsprochen werden.“

„Wir schreiben unter dem Eindrucke der Freiburger Mission und gedenken mit Rührung und Freude der vorübergegangenen Tage, welche Viele, unendlich Viele, hier wie anderwärts, auf längst verlassene oder kaum gekannte Wege der Klarheit und einer festen religiösen Ueberzeugung führten. Als wir, liebe Freunde! vor zwei Jahren die katholischen Vereine gründeten, war es auch manchem eifrigen Katholiken nicht ganz klar, was wir damit wollten. Wir selbst gingen dabei zunächst von der Zuversicht aus, es thue in unserer Zeit im Allgemeinen eine nähere Verbindung Solcher, ganz besonders auch der Laien Noth, welche ihrer Kirche mit Innigkeit ergeben sind, und innerhalb dieser Kirche, im engsten Anschlusse an die bischöfliche, von Gott bestellte Gewalt, um die Kirche zu regieren, müsse sich mittelest der Vereine ein regeres christliches Leben entwickeln.“

„Unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht. Der Erfolg hat bewiesen, daß unser ursprünglicher Gedanke richtig war, wenn wir auch nicht mit Bestimmtheit alle glücklichen Entwicklungen sofort erkennen konnten, die sich im Laufe einer spätern Zeit daran knüpfen würden. Ganz Deutschland hat sich allmählig mit katholischen Vereinen bedeckt; Tausende geben sich heute die Hände und allenthalben erblühen die Früchte einer gottgesegneten Vereinigung. Aus dem Schooße der katholischen Vereine haben sich Missionen erhoben, es gingen aus ihnen unzählige Werke der christlichen Liebe hervor: für Schule, für Zucht und Ordnung der Jugend, für Arme und Kranke, z. B. durch die Vincentius- und Elisabethen-Vereine, für Verbreitung guter Schriften, durch den Carl Borromäus- und andere Vereine, für Hebung der Kunst und gläubigen Wissenschaft, für eine würdige Feier des äußern Gottesdienstes, für Erringung jener unerläßlichen Selbstständigkeit der Kirche endlich, als der Bedingung zur wohlthätigen und gänzlichen Umgestaltung der Dinge auf Erden, nachdem die Hemmung der Kirche in ihrer beglückenden Wirksamkeit großentheils jenes Uebermaß verderblicher Folgen erzeugt hatte, deren unaufhaltsame Entwicklung, inmitten steigender materieller Noth, noch immer vor sich geht.

„Ist das Heilmittel gegen die Uebel der Zeit nur erst einmal allgemein erkannt, sind die Völker und ihre Führer nur einmal darüber klar, daß nicht in unzähligen wirren und willkürlicher Auslegung wie Anwendung preisgegebenen Gesetzen, sondern in der Kenntniß und Beobachtung des göttlichen Gesetzes, daß in christlicher Gesinnung, Sitte und Liebe das Glück der Staaten und der Menschheit wurzelt; dann sind ihre Gebrechen auch bald geheilt und werden nicht minder schnell vernarben. Wir bitten die katholischen Vereine, durch Wort und That, durch Rede und Beispiel in ihren Kreisen nach Kräften dahin zu wirken, daß sich solche Ueberzeugungen unter Hohen und Niedern, unter Reichen und Armen, unter Eltern und Kindern, immer mehr verbreiten und zur Ausübung gelangen. Wir erkennen darin die einzige Bedingung allgemeiner Wohlfahrt.“

## Kirchliche Nachrichten.

**Schweiz.** Freiburg. Als am letzten Weihnacht-Johannistage, als einem der vom Staate nicht mehr anerkannten Feiertage, in der Kapelle zu Delley ein Gottesdienst gefeiert wurde, fand eine Störung desselben statt. Dies hat dem wohlweisen Gemeinderath von Delley Veranlas-

sung gegeben, zu verfügen, daß inskünftig am Johannistage in jener Kapelle keine gottesdienstliche Feier mehr stattfinden dürfe, und daß dem Pfarrer von St. Aubin, in welche Pfarrei Delley gehört, und jedem andern Geistlichen bei Strafe verboten sei, eine solche Feier vorzunehmen. Der Pfarrer von St. Aubin, Hr. Reynaud, hat auf diese Anmaßung des Gemeinderathes geantwortet, daß dieser Behörde keine solche Kompetenz zustehet und er fortfahren werde, den Gottesdienst in der Kapelle zu Delley zu halten, so lange, als er nicht durch Gewalt daran verhindert werde.

Unlängst wurde ein Geistlicher, der Vikar von Gevisser eingekerkert in Folge eines Zwistes mit den Staatsbeamten wegen Auslieferung der Pfarr-Register, welche seit dem verfloffenen Jahre die Zivild Gewalt überall an sich gezogen hat. Man erinnere sich an die Weisung, welche der Bischof Marilley dem Klerus in dieser Beziehung gegeben hat, und welche im letzten Jahrgange der Kirchenzeitung abgedruckt ist.

— Hr. Dunoyer, der, wie wir unlängst berichtet, in Rom gewesen, ist beauftragt, dem Bischofe Marilley ein päpstliches Breve zu überbringen, in welchem derselbe den Titel eines assistirenden Prälaten des päpstlichen Thrones erhält.

— St. Gallen. Der katholische Erziehungsrath hat an die durch Resignation des nach seiner Heimath gezogenen Hrn. Professor Uebi vakant gewordene Professur der zwei obersten Gymnastikurse wieder den Hrn. Rektor Brühwiler berufen, der sich endlich zu deren Uebernahme entschlossen hat.

— Den 28. d. waren die hochw. Herren Dekane oder deren Stellvertreter sämmtlicher Landkapitel dahier versammelt, zur Kommission für Vertheilung der jährlichen Unterstützungen aus dem Fonde des geistlichen Hilfsvereins an kranke und altersschwache Amtsbrüder. Die Summe der an sieben hilfbedürftige Geistliche geschöpften Unterstützungen beträgt 1500 fl.

— Obwalden. Am 27. Jänner wurde zu Sachseln Hr. Altlandeshauptmann von Flüe, ein Nachkömmling des sel. Niklaus von Flüe, beerdigt. — Er hat dem Armenfond seiner Gemeinde 2000 fl. für Versorgung verwahrloster Kinder vermacht.

— Schwyz, 31. Januar. In letzter Nacht wurde in die große der sogen. Zwei-Kapellen an der Landstraße unterhalb dem Flecken Schwyz, durch ein Fenster von der Wiese her, eingebrochen und Alles rein ausgeplündert: Gewänder, Opferstock, Kelch, die silbernen Botiven, ein silbernes Kreuzifix nicht ausgenommen. Also auch in unserm Lande, das bis jetzt hievon verschont geblieben, soll diese Tempelschänderei beginnen! (Schw.-Ztg.)

— **U r i.** Nach einer Korrespondenz im Luzerner „Volksmann“ hätte der Bischof von Chur dem bisherigen Pfarrer von Flüelen, Hrn. Furrer, die bestimmte Weisung zukommen lassen, die Ernennung auf die Pfarrei Schattdorf anzunehmen.

— **W a d t.** Am 28. Jänner hat der Große Rath das Benehmen der Regierung gegen die katholischen Geistlichen gebilliget. Ein einziges Mitglied, Hr. P a c h o u d von Eschallens, ein Protestant, sprach unverholen seinen Tadel dagegen aus.

— **W a l l i s.** Die Geistlichkeit von Wallis und namentlich die Abtei von St. Moriz hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Den 27. Jänner starb Hr. Chorherr und Prior J. J. B l a n c, ehemals Professor der Philosophie und der Physik am Kollegium in St. Moriz, nach einer langwierigen Krankheit. Er war seit Langem für den Himmel reis geworden; und wie sein Leben, so war auch sein Tod ein Gegenstand der Erbauung für seine Umgebung.

**Kirchenstaat.** R o m. Der hl. Vater hat der vatikanischen Bibliothek ein Geschenk mit einer Sammlung von päpstlichen Münzen, von Gregor II. (731) bis Gregor XVI. gemacht. — Den Abendschulen von Bologna hat er 500 Studi geschenkt.

— Dem „Univer“ wird unter Anderm aus R o m geschrieben, daß dem Benehmen nach der hl. Vater einen eigenhändigen Brief des Kaisers von Rußland erhalten hat, in welchem dieser seine volle Ehrfurcht ausdrückt, und dem Pabste seine Dienste anbietet, im Falle England den traurigen Muth haben sollte, etwas gegen die weltliche Souverainität des hl. Stuhles zu unternehmen.

— Das Fest der Stuhlfeier des hl. Petrus zu Rom wurde am 18. Jan. mit ungewöhnlichem Glanz und vielfacher Theilnahme der Fremden und Einheimischen begangen. Es war zugleich eine schöne Erinnerung an die Wiedereinnahme der ehrwürdigen Kathedra des hl. Petrus durch Pius IX. nach einem so traurigen Exil. Die Peterskirche war festlich geziert. Ein Kardinal hielt das Pontificalamt, dem der hl. Vater mit vielen Kardinälen und fremden hier anwesenden Bischöfen beiwohnte. Auch das diplomatische Korps war gegenwärtig. Msgr. Monaco della Balletra, Mitglied der Accademia Ecclesiastica, hielt nach dem Evangelium einen lateinischen Vortrag. „Wenn es, heiliger Vater“, so begann er, „wenn es keinen Staat, kein Institut irgend welcher Art gibt, ohne seine Leiden, seinen Wechsel und seinen Verfall zu haben, so ist doch allein der heiligen Kirche eigen, daß sie unter stetem Kampf und Leiden nie verfällt und nie wechselt, sondern eher erblüht und gedeiht.“

**Sardinien.** P i e m o n t. Inmitten der Leiden, welche die Katholiken von Sardinien zu dulden haben, und der Gefahren, die sie bedrohen, ist es tröstlich, zu sehen, mit welcher Ausdauer und mit welchem Muth sie die Kirche und ihre Freiheit vertheidigen. In Turin, in Genua, in Savoyen und mehreren anderen Orten haben sie sich Organe geschaffen, die eben so einsichtsvoll, als entschieden ihre Sache vertheidigen. Die Hochw. Geistlichkeit verdoppelt ihren Eifer, und zahlreiche Früchte der Gnade und des Heiles krönen die Arbeiten der unermüdeten Seelsorger. Schon früher haben wir auf die erfreulichen Ereignisse des Jubiläums hingewiesen; die katholischen Blätter, unter diesen besonders der „Cattolico“ von Genua, bringen täglich neue Belege von großen Bekehrungen, die vorgekommen sind. Die merkwürdigsten sind die Uebertritte mehreren Juden und Protestanten in den Schooß der katholischen Kirche. Von ähnlichen Bekehrungen berichtet auch die „Armonia“. Unter Andern nennt sie einen jungen Soldaten, Sohn eines Rabbiners, der am Feste des heil. Mauritius sich taufen ließ; kürzlich ist auch der Vater desselben, Professor der hebräischen Sprache in Ivrea, zur katholischen Kirche übergetreten. Das ministerielle „Risorgimento“ sieht sich gezwungen, die große Opferwilligkeit der katholischen Geistlichkeit anzuerkennen. Die Regierung geht dagegen in ihren kirchenfeindlichen Bestrebungen immer weiter. So sind die Töchter vom heiligen Vinzens von Paul in N i z z a gezwungen worden, ihr Hospiz von Santo Roco zu verlassen. Die Schwestern der Wohlthätigkeit haben sich nach Turin begeben, um abzuwarten, was dort die Verfolgungssucht mit ihnen anfangen werde.

**Oesterreich.** L o m b a r d e i. Die Gebäulichkeiten, St. Viktor genannt, in Mailand werden geräumt, um den Kapuzinern, ihren rechtmäßigen Besitzern, zurückgestellt zu werden. — Auch die Oblaten dürfen zurückkehren und ihre Wirksamkeit wiederum beginnen.

— **W i e n.** Es haben mehrere Erzbischöfe und Bischöfe Oesterreich's sich vereinigt, um für die Abfassung von Religionslehrbüchern, wie sie dieselben für die Gymnasien ihrer Kirchsprengel wünschen, Preise auszusetzen. In der dießfalls erlassenen Einladung zur Abfassung der genannten Bücher liest man: 1) Die Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen hat ungefähr 14 Druckbogen zu enthalten, und ist bis 4. Mai 1852 einzusenden. Der Preis ist auf 700 fl. C. = M. angesetzt. 2) Die in zwei Bänden abzufassende Geschichte der Offenbarung hat ungefähr 30 Druckbogen zu umfassen und ist bis 1. Mai 1853 einzusenden. Der Preis ist auf 1500 fl. C. = M. angesetzt. 3) Die in drei Bändchen abzutheilende Glaubens- und Sittenlehre für das Obergymnasium hat ungefähr 40

Druckbogen zu umfassen und ist bis zum 1. Juli 1853 einzusenden. Der Preis ist auf 2400 fl. C.-M. angesetzt. 4) Die Geschichte des Christenthums hat ungefähr 24 Druckbogen zu umfassen und ist bis zum 1. Juli 1853 einzusenden. Der Preis ist auf 1600 fl. C.-M. angesetzt.

— In Gries, im Tirol, wo die Ehrw. Benediktiner von Mury durch des Kaisers Güte ein Kloster erhalten haben, wurde letzter Zeit eine Mission von den Redemptoristen gehalten, bei welcher auch die Schweizer-Benediktiner thätig mitwirkten. Die stets überfüllte Kirche, die vielen Thränen der Anwesenden während den Predigten, einige Restitutionen (viel wird in dem grundehrlichen Tirol nicht gestohlen), die belagerten Reichstühle und die zahlreichen hl. Kommunionen, das sind wie überall so auch hier die sichern und in der Regel nicht täuschenden Belege von der Fülle göttlichen Segens, der auf dieser herrlichen kirchlichen Anstalt ruhet.

**Preußen.** Koblenz. Die unter Leitung der christlichen Schulbrüder (frères des écoles chrétiennes) seit Anfang Oktober hier bestehende Schulanstalt erfreut sich eines großen Vertrauens und steigender Frequenz. Bereits besuchen über 180 Schüler die neue Anstalt, und hängen alle mit besonderer Liebe an ihren Lehrern. Was die Anstalt besonders auszeichnet, ist die Wirkung und Belebung einer frommen religiösen Gesinnung, sowie die musterhafte Zucht und Ordnung in und außerhalb der Schule, welche man bei den Zöglingen bemerkt, und die mit Ausschluß aller körperlichen Strafen die Wirkung des religiösen Einflusses, guter Aufsicht und der rechten Förderung sittlichen Ehrgefühls ist. Da die hiesige Anstalt die erste der Genossenschaft auf deutschem Boden ist und deutsche Lehrkräfte derselben noch zu sehr mangeln, um mehreren bereits an dieselbe ergangenen Aufforderungen zur Gründung ähnlicher Anstalten entsprechen zu können, so würde der Eintritt tüchtiger Novizen, namentlich im Lehrfache schon geprüfter und erfahrener junger Männer, der Begründung und Verbreitung des Ordens im deutschen Vaterlande sehr förderlich sein. Von der Anerkennung, die dieser Orden im Auslande, namentlich in Frankreich, gefunden hat, möge die eine Thatsache Zeugniß ablegen, daß in Paris allein sich über 400 Brüder befinden, die in 200 Schulen ungefähr 14,000 Zöglinge unterrichten, und nichtsdestoweniger einzelne Pfarrer von Paris schon seit mehreren Jahren Brüder begehren, ohne dieselben, wegen Mangel an lehrenden Brüdern, erhalten zu können.

**Hohenzollern-Hechingen.** (D. Volksbl.) Vom ersten Fastensonntag, d. i. vom 9. bis 23. März d. J. wird dahier zur Freude aller Gutgesinnten eine Mission abgehalten werden. Dieselbe dürfte sich von Nah und Fern eines

sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, da hiezu die hiesige Stadt mit ihrer schönen, großen Kirche sehr günstig gelegen und auch die Zeit der Abhaltung sehr gut gewählt ist.

**Spanien.** Das Konkordat mit Rom ist abgeschlossen; nach demselben sollen hundert Klöster hergestellt werden. — Die Regierung hat dem Bischofe von Oviedo das ehemalige Dominikanerkloster dieser Stadt zur Verfügung gestellt, um darin ein Priesterseminar zu errichten. Auch dem Bischofe von Arguela ist ein ehemaliges Augustinerkloster als Eremitenhaus für den Klerus zugewiesen worden.

## Neujahrsgruß

des

Präsidenten der Bruderschaft der unbefleckten Jungfrau Maria zu Luzern.

(Etwas verspätet).

M. M. Herren Sodalen!

Unter der Menge von Lobpreisungen, welche die katholische Kirche zu der allerseeligsten Jungfrau erhebt, kennen wir auch den feierlichen Spruch: „Würdige mich, dich zu loben, heilige Jungfrau!“ „Gib mir Kraft gegen deine Feinde.“ Und anderswo ruft dieselbe aus: „Heilige und unversehrte Jungfrau! mit welchem Lobe ich dich preisen soll, weiß ich nicht; denn Jenen, welchen die Himmel nicht zu fassen vermochten, hast du in deinem Schooße getragen.“ Voll von dieser Andacht und Verehrung, und begeistert war gewiß auch der Sänger jenes Marianischen Liedes, welches so beginnt \*): „Deine Feste, deine Werke, o Maria! feiert froh die religiöse Versammlung dieser unserer Stadt, der ganze Erdboden jubelt dazu: unser dankbares Vaterland frohlockt, dieselbige zur Beschützerin zu haben, deren sich die himmlischen Geister, als ihrer Mitbürgerin, erfreuen.“ Diese hohe Verehrung gebührt der göttlichen Mutter gewiß von jedem rechtgläubigen Christen, vorzüglich aber von denjenigen, welche selbe zu ihrer Herrin, Patronin und Fürbitterin auserwählt haben, was auch Ihr, Mar. Herren Sodalen, gethan.

Aber welche sind denn jene Feinde der Himmelskönigin Maria? Es ist der Teufel mit seinen Engeln. Dieser stolze, lügnerische und verführerische, von Gott abgefallene

\*) Wird alljährlich an der Romfahrt bei der Prozession über die Dufegg gesungen.

Geist verfolgt stets mit grimmigem Haß und unverföhnlicher Feindschaft die allerreinste Jungfrau, weil aus ihr hervorgegangen ist die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, der, lösend den Fluch, den Segen erteilte, und, vernichtend den Tod, das ewige Leben uns schenkte. Obschon aber die Macht des Teufels durch Jesum Christum gebrochen worden, so ist demselben dennoch bis zum großen Gerichtstage gestattet, die Menschen zu versuchen. Daher Jesus Christus seinen Jüngern befohlen hat, zu wachen und zu beten, auf daß sie nicht in Versuchung fallen; darum auch der heil. Apostel Petrus ermahnt: „Brüder, seid nüchtern und wachet, weil Euer Gegner, der Satan, wie ein brüllender Löwe herumgeht, suchend, wen er verschlinge; diesem widersteht stark im Glauben.“

Dieser erbitterteste Feind alles Heiligen und Wahren, Guten und Seligen, strengt nun nicht weniger in unsern Tagen alle seine Kräfte an, das Menschengeschlecht zu verderben und zu Grunde zu richten; worüber auch unser heiligste Vater Pius so sehr jammert und klagt: „Dem ganzen „weiten Erdkreise“, so redet er unter Anderm zu den Häuptern der Kirche, „sind offenkundig die traurigsten Wechsel der „Dinge, wodurch Wir heftig darniedergeschlagen, mehr als „sechzehn Monate im Auslande zu harren genöthigt waren; ebenso sind Euch allen genugsam bekannt jene „besten und nie genug zu beweïnenden Zeiten, in welchen „der Fürst der Finsterniß seine ganze Wuth gegen die „Kirche Gottes und diesen apostolischen Stuhl ausgespieen, „und selbst in dieser Stadt, dem Mittelpunkte der apostolischen Wahrheit, zu Unserm und Euerm und aller Guten „unbeschreiblichen Leidwesen gleichsam getobet hat.“ — In diesen so vielen und großen Uebeln nahm der heiligste Vater Zuflucht zur Mutter der Barmherzigkeit, und lehrte uns durch sein Beispiel, was auch wir in allen Nöthen und Gefahren zu thun haben.

Sie, die Trösterin der Betrübten, sollen wir aber vorzüglich bitten, daß sie uns in der Todesstunde beistehen möge! Hören wir, wie Thomas von Kempis um diese Gnade die Gottesmutter anfleht: „Wenn der letzte Tag „meines Lebens, der mir unbekannt ist, herangekommen „sein wird, und jene Stunde, die furchtbare, die mir nicht „ausbleiben kann; dann, o gütigste Gebieterin, meine vor- „züglichste Zuversicht in jeglicher Noth, aber in der Todes- „stunde am meisten, dann gedenke meiner, stehe bei dem „Ende meines Lebens, und tröste meine bebende Seele! „Bewahre sie vor jenen furchtbaren, bösen Geistern, daß „sie es nicht wagen, sich mir zu nahen, da du mit deiner „gnädigen Gegenwart, begleitet von der Schaar der Engel „und der Heiligen, dich würdigest, zu mir zu kommen. „Habe auch die Gnade, ehe ich aus diesem Leben scheide, „durch dein reinstes Gebet vollkommen zu besänftigen das

„göttliche Angesicht deines Sohnes, den ich so oft und so „schwer durch meine Sünden beleidiget habe!“

Gott der allmächtige und allbarmherzige gebe uns, M. H. Sodalen, durch die Fürbitte der seligen Jungfrau Maria ein gutes, glückliches, gesegnetes und friedliches neues Jahr! Lebet wohl!

Den 1. Jänner 1851.

Der Präses:

**Neuward Brandstetter,**

Chorherr und Kustos.

## L i t e r a t u r.

### Nothensflueh's Philosophie des Katholizismus.

Aus dem Lateinischen frei in's Deutsche übertragen von J o s t W e b e r (Luzern 1851, Gebr. Näber, 70 Seiten, 8. Preis 5 Bg. Solothurn, Scherer'sche Buchhandlung).

Es freut uns jedesmal, wenn wir einem jungen Manne begegnen, welcher seine Zeit der Bearbeitung eines ernst wissenschaftlichen Werkes widmet; mit einer günstigen Stimmung haben wir daher auch die vorliegende Schrift des Hrn. J o s t W e b e r gelesen, und wir können demselben nur unsern Beifall zu dem Gedanken aussprechen, N o t h e n s f l u e h ' s philosophische Abhandlung über die katholische Religion durch eine deutsche Bearbeitung einem größern Publikum zugänglich zu machen. Wenn Nothensflueh auch die vorliegende Schrift keineswegs zu einem ausführlichen Werke, sondern nur zum Leitfaden seiner Schulvorträge bestimmte; so behandelt derselbe dennoch die fünf Punkte: 1) von der Nothwendigkeit einer Religion, 2) von der Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion, 3) von der Nothwendigkeit einer einzigen, wahren Religion, 4) von der christlichen Religion als der einzig wahren und 5) von der katholischen Religion als der einzig wahrhaften Christusreligion — deutlich und einläßlich genug. Der Nachweis über die Nothwendigkeit einer Religion für die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen und der Beweis für die Richtigkeit der hl. Schriften hat uns besonders angesprochen. Wir bedauern, daß der Uebersetzer nicht auch die Beweisführung von der Existenz Gottes aus einer andern Schrift Nothensflueh's, auf welche dieser in obiger Abhandlung verweist, genommen und dieser Schrift einverleibt hat. Die Uebersetzung in die deutsche Sprache ist fließend und angenehm zu lesen; auch verdienen die Anmerkungen des Uebersetzers Beachtung; derselbe füllt durch Citationen neuerer deutscher Schriftsteller eine Lücke aus, welche sich in der Nothensflueh'schen Abhandlung hie



und da fühlen läßt. — Franz Rothenflueh gehört der Gesellschaft Jesu an; er war vielsähriger Professor der Philosophie in Freiburg in der Schweiz; es wäre zu wünschen gewesen, die Verlags-handlung hätte den Leser hierüber nicht im Zweifel gelassen, die Eigenschaft eines Jesuiten kann einem Schriftsteller in den Augen der gebildeten Welt nichts schaden, die ungebildete liest Schriften, wie die vorliegende, ohnehin nicht. S.

**Jgn. Wanfmüller**, Kaplan in Augsburg. Spiegel der Heiligen. Ein katholisches Lehr-, Gebet- und Erbauungsbuch, nebst einer Legende der Heiligen auf jeden Tag des Jahres. Augsburg 1850. V. Schmid'sche Buchhandlung. Preis 18 Bz. (Zu Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung zu haben).

Der Verfasser dieses Werkes hat sich die Aufgabe gestellt, jedem Menschen einen Spiegel vorzuhalten, in welchem er sich täglich ansehen und so wissen möge, ob er auf dem rechten Wege zum Himmel wandle, ob er mit jenem hochzeitlichen Kleide angethan sei, in welchem er an dem Hochzeitmahle des göttlichen Lammes einst Theil nehmen zu können hoffen dürfe. — Diese Aufgabe ist sehr glücklich gelöst: Es wird nämlich dem Leser auf jeden Tag des Jahres die kurze Lebensgeschichte eines, nach dem Kirchenkalender auf den Tag fallenden, Heiligen vorgehalten, an welchem er sich spiegeln und seinen eigenen Lebenswandel beurtheilen soll. Diese Lebensgeschichten sind ganz nach Art der ehemaligen marianischen „Monatheiligen“ behandelt, eben so kurz als dort, werden nur jene Lebenszüge der Heiligen angeführt, welche zur Nachahmung besonders geeignet sind. — Hier und da hätten wir die Geschichten etwas länger und auch jene Züge hervorgehoben gewünscht, in denen die mächtige Kraft der göttlichen Gnade auf wunderbare Weise hervorleuchtet, und uns allen zugerufen wird: So viel haben die Heiligen für den Himmel gethan; sollte es dir zu viel sein, das Wenigere zu thun?

Die beigefügten Gebete sind sehr gut gewählt und für fromme, gottesfürchtige Seelen geeignet. Sie scheinen von dem Verfasser eigentlich für die häusliche Andacht bestimmt zu sein, indem das Buch selbst fast zu dickleibig ist, um in die Kirche mitgenommen zu werden. — Wir wünschen, es möchten recht viele Hausväter den Jhrigen täglich aus diesem Buche das Leben des einfallenden Heiligen vorlesen, und die Gebete möchten von denjenigen benützt werden, welche

an Sonn- und Festtagen das Haus zu hüten haben und darum dem Pfarrgottesdienste nicht beiwohnen können.

In der Hurter'schen Buchhandlung erschien soeben (vorrätbig in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn):

**Reithmeier**, Erklärung der Episteln und Evangelien der hl. Fastenzeit, nach den Kirchenvätern und andern guten katholischen Schriftauslegern. 1 fl. 12 fr.

**Die heilige Charwoche**. Ausführlichste Erbauungsübung für diese heiligste Zeit des Kirchenjahres. Aus den besten Schriften zusammengestellt und herausgegeben von einem kathol. Priester. 1 fl. 36 fr.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

**Der katholische Glaube**. Predigt von M. Niederberger, Pfarrer in Emmetten. 6 fr.

Der Erlös wird zum Unterhalte einer Schulschwester für die Gemeinde Emmetten verwendet.

Im Verlag der Stabel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen

(in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung):

**Saffenreuter, G. J., Dr.**, Predigten. 1.—3. Band. gr. 8. Broschirt. Preis per Band fl. 2 oder Rthlr. 1. 4 Ngr. — 1. Band enthält: Sonntags-Predigten — 2. Band: Festtags-Predigten — 3. Band: Advents-, Fasten- und Casual-Predigten. — Vierte Auflage.

**Derselben** Predigten 4. und 5. Band enthalten: Homilien über die Episteln auf alle Sonntage des katholischen Kirchenjahres. 2 Bde. Preis per Bd. fl. 2 oder Rthlr. 1. 4 Ngr. — Vierte Auflage.

**Derselben** Predigten 6. Bd., enth.: Homilien über die Episteln auf die vorzüglichsten Festtage des Herrn und der Heiligen etc. Preis fl. 2.

Die Predigten dieses bekannten Verfassers, von denen die drei ersten Bände bereits in vierter Auflage gedruckt werden mußten, haben sich einen so allgemein anerkannten Ruf erworben, daß es einer besondern Empfehlung derselben unsererseits wohl nicht bedarf. Indem wir daher hiermit die früher erschienenen fünf Bände dieser Predigten der Hoch. Geistlichkeit und dem gebildeten katholischen Publikum in geneigte Erinnerung bringen, bitten wir insbesondere dem so eben erschienenen sechsten Band gefällige Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.